

## Ruby oder „Das Pilzhuhn“ und andere phantastische Geschichten

Ein Erfahrungsbericht von Barbara Schick

Begonnen haben wir mit der Zwergensprache, als Ruby 9 Monate alt war. Ich war ehrlich gesagt schon einige Zeit mit dem Gedanken „schwanger gegangen“, aber irgendwie war ich auch skeptisch. Ganz offensichtlich sind Kinder jahrtausendlang auch ohne Zwergensprache groß geworden, also ist es ja eigentlich doch ziemlich überflüssig? Und ... Zeit und Energie in etwas stecken, was dann nach einiger Zeit wieder verschwindet? Ob es überhaupt funktionieren würde? Hm ... Ich wollte auch nicht so eine „Über-Mami“ werden, die jeden Trend mitmacht und ihr Kind von einem Kurs zum anderen schleppt. Aber irgendwie ließ mich der Gedanke doch nicht los.

Irgendwann habe ich mich dann hingesezt und alles nachgelesen, was ich finden konnte. Es waren vor allem zwei Dinge, die mich letztendlich überzeugt haben, es „einfach mal zu probieren“ – zum einen die Tatsache, dass die Babyzeichensprache u.a. entwickelt wurde, weil man beobachtet hatte, dass Kinder von Gehörlosen sehr viel früher Zeichen bzw. Gebärden zeigten als Kinder normalerweise ihre ersten Worte sagen (können!). Was für mich vor allem bedeutete, dass man diese Kinder jawohl kaum unter Druck gesetzt hatte (was ja eine häufig erwähnte Befürchtung vieler Babyzeichen-Kritiker ist), dass sie es jawohl eindeutig „von sich aus“ aufgenommen und gelernt hatten – ebenso wie Kinder von Hörenden eben sprechen lernen. Und zum zweiten hatte ich in den „Babyjahren“ von Remo Largo (ein Kinderarzt, der mit Tausenden von Kindern gearbeitet hat und die ganze Bandbreite „normaler“ Entwicklung beschreibt auf den verschiedensten Gebieten wie z. B. Motorik oder Spracherwerb) gelesen, dass bei den Kindern IMMER zuerst das Denken, dann das Sprachverständnis und dann das Sprechen-Lernen käme. Was z.B. dazu führe, dass Kinder, die sehr spät erst sprechen lernen, regelrechte Wutanfälle bekämen, weil sie ja genau wüssten, was sie sagen wollten, aber es eben nicht könnten und vor allem nicht verstanden würden. Das leuchtete mir ein und so habe ich kurzentschlossen meine zukünftige „Zwergentante“ angerufen. Als sich dann noch herausstellte, dass am nächsten Tag ein neuer Kurs beginnen sollte, habe ich das mal als Wink des Schicksals betrachtet.

Noch auf dem Weg dahin war ich unsicher, ob wir wirklich den ganzen Kurs oder nicht vielleicht doch besser nur mal ein dreistündiges Seminar mitmachen sollten – immerhin fuhr ich so ungefähr ans andere Ende der Stadt. Aber schon während der ersten Stunde stand mein Entschluss fest ... dies konnte unmöglich schaden ... wir sangen Lieder, die Kinder durften spielen, Musikinstrumente wie z. B. kleine Rasseln benutzen, zwischendurch sprachen wir über die Zwergensprache, wobei auch eine Tasse Tee für die Mamis nicht fehlte – sehr entspannt, sehr nett, sehr witzig ... es machte einfach Spaß. Wir machten also weiter, wobei meine Einstellung in etwa so war: Wir machen es mal – mal schauen, ob es klappt – wenn nicht, okay, immerhin singen wir auch Lieder und Ruby kann Musikinstrumente kennen lernen, sie kann spielen und ist unter anderen Kindern. Was mir außerdem gefiel, war der Gedanke, dass ICH auf die Art und Weise zumindest mal in Berührung kam mit der Gebärdensprache und einen Teil davon lernte.

Das würde mir ja auf jeden Fall bleiben, auch wenn das mit Ruby und der Zwergensprache nicht klappen sollte. Natürlich war ich auch gespannt, ob es klappen würde. Aber ich wollte auf jeden Fall versuchen, mich bzw. uns nicht unter Druck zu setzen, sondern einfach mal mit Spaß an die Sache heranzugehen. Es machte auch Spaß, aber ich will auch nicht verhehlen, dass mich anfangs trotzdem immer mal wieder Zweifel befielen. Zum einen hatte ich ab und zu einfach Zweifel, ob Ruby wirklich irgendwann „antworten“ würde. Ob das alles wirklich funktionierte? Und dann fragte ich mich, ob es den „Aufwand“ wert war? Ich hatte Angst, dass ich mich zu sehr darauf fixierte. Auch, dass man anfangs die Wörter, zu denen man die ersten Zeichen einführt, ja ein wenig „überbetont“ machte mich etwas unsicher ... war das nicht etwas artifiziell? Beeinflusste das das ‚normale‘ Sprechen-Lernen? Dass Kinder, die Babyzeichen lernen, später sprechen lernten, ist ja auch eine oft geäußerte Befürchtung. Untersuchungen sagen zwar anderes, aber – na ja – man weiß ja nie, oder? Ich schreibe dies hier mal leicht selbstironisch, denn inzwischen haben mich die eigenen Erfahrungen und Beobachtungen eines Besseren belehrt. (Die meisten Zwergensprache-Kinder, die ich kenne, experimentieren schon ausgesprochen aktiv mit Sprache und ersetzen zum Teil die Zeichen sogar schon durch Wörter (gleichermaßen schön wie schade)).

Wobei es mir persönlich ja gar nicht so sehr darum ging, ob Ruby später sprechen lernen würde (irgendwie hatte ich da gar keine Sorge), als vielmehr darum, dass mir das alles leicht übertrieben vorkam und ich halt einzelne Wörter so extrem betonte. Wobei das natürlich etwas ist, was man im Umgang mit kleinen Kindern sowieso auch ganz automatisch macht – bestimmte Wörter betonen, höher intonieren und mit „großer“ Mimik versehen. In diesem Zusammenhang sollte man vielleicht erwähnen, dass jedes Kind dieser Welt irgendwann Winke-winke bzw. Tschüss ‚zeigen‘ kann bzw. mit hochgestreckten Armen anzeigt, dass es nach oben/auf den Arm möchte – die ersten allgemeinen ‚Babyzeichen‘. Und dieses Winke-winke bzw. Tschüss wird bestimmt nicht völlig emotionslos mit dem Kind ‚geübt‘, sondern sicherlich meist fast schon ‚gesungen‘ – eine sehr natürliche Reaktion Erwachsener auf Babys.

Inzwischen hat sich diese Unsicherheit auch völlig verloren. Ich habe im Gegenteil den Eindruck, dass ich durch das Benutzen der Babyzeichen eher noch bewusster mit Sprache umgehe. Ruby kann inzwischen so viele Zeichen, dass ich nicht mehr so „wortbetont“ bin, sondern die Zeichen ganz selbstverständlich in unsere „Unterhaltungen“ einbaue. Soweit meine Befürchtungen und Zweifel, aber ... wie ging es weiter?

Natürlich wartete ich gespannt darauf, ob sie irgendwann reagieren würde. Ich hatte Sorge, es zu ‚übersehen‘, da die Zeichen ja manchmal anfangs doch nicht so ganz klar sind. Aber irgendwann kam es doch. So ca. sechs Wochen, nachdem ich begonnen hatte, ihr Babyzeichen zu zeigen, fing sie an, mit Begeisterung Zeichen zu machen – die Blume, die Lampe (bzw. Licht) und Milch – einfache Zeichen für Babyhände und beliebte ‚Anfängerzeichen‘, natürlich auch, weil Licht wohl alle Babys fasziniert und Milch ja nun einmal sehr elementar ist.

Anfangs musste ich manches Mal noch ein wenig rätseln, weil sich die Zeichen ähnelten, aber es wurde dann immer klarer. Es ging weiter mit Trinken, ein Zeichen, was ich als ungeheuer praktisch empfand. Natürlich versteht man manches Mal auch ohne Babyzeichen, was sie möchte – wenn sie zum Beispiel auf den Becher oder die Flasche zeigen kann. Aber jetzt war es so, dass sie zum Beispiel übergangslos mitten im Spiel sich hinsetzte, mich anschaute und das Zeichen für Trinken machte. Sie machte das in Situationen, in denen ich wirklich nicht unbedingt als Erstes daran gedacht hätte – völlig ohne Meckern oder Jammern ... Es erspart einem so viel Frustration! Ich war begeistert!

Dennoch ... obwohl ich es schon toll fand und es auch Spaß machte, war ich immer noch der Meinung, dass solche Wörter wie Essen, Trinken, Milch oder auch mehr/nochmal (sehr lange eins ihrer Lieblingszeichen) ausgesprochen praktisch sind, aber alles andere ja irgendwie Spielerei. Wenn Ruby begeistert reagiert, weil ihr ein Hund entgegenkommt, dann verstehe ich das natürlich auch ohne, dass sie das entsprechende Zeichen dazu macht. Ja, obwohl es mir schon Spaß machte, hatte ich immer noch leichte innere Diskussionen mit mir selbst, ob der Aufwand wohl gerechtfertigt sei. Vielleicht auch, weil man sich ja irgendwie ständig rechtfertigen muss. Zum Teil gab es sehr skeptische, kritische Reaktionen.

Zum Glück habe ich mich nicht beeinflussen lassen und weitergemacht, denn irgendwann passierten plötzlich Dinge, die mich inzwischen zu einer absoluten Anhängerin der Babyzeichen gemacht haben. Ich bin derart begeistert, dass ich am liebsten jeden daran teilhaben lassen möchte.

Als erstes machte sie Zwei-Wort-Sätze (oder soll ich sagen Zwei-Zeichen-Sätze?), wie zum Beispiel „Nochmal Zähneputzen“ oder morgens beim Abschied „Tschüss Papa“. Und dann ... begann sie plötzlich über Dinge zu reden, die eben nicht gerade sichtbar oder da waren. (Na ja, beim Thema Trinken oder Milch hatte sie das ja vorher schon getan.) Wir waren einkaufen, sie durfte gerade krabbeln, und plötzlich wurde sie ganz aufgeregt und zeigte immer wieder „Papa, Papa“ und zwischendurch mit ausgestrecktem Zeigefinger hinter einem Mann her und dann krabbelte sie los ... Tja, sie hatte gedacht, sie hätte ihren Papa gesehen.

Normalerweise hätte ich wohl gesagt „Ruby, bleib hier“. In diesem Fall konnte ich reagieren und ihr erklären, dass das nicht ihr Papa war. Dass der halt gerade arbeiten war. Überhaupt das Thema Papa – er ist oft auf Geschäftsreise und inzwischen fragt sie mich oft nach ihm. So hat es einmal an der Tür geknackt und sie schaut zur Tür, schaut mich dann an – ganz fragend – und macht das Zeichen für „Papa“. Für mich war das sehr eindeutig, sie hat gedacht, er schließt jetzt die Tür auf. Auch wenn sie Stimmen im Flur hört, kommt diese „Frage“ häufig. Inzwischen aber kann es auch mal sein, dass sie dabei an meinen Bruder Stephan denkt (für den wir – wie für alle für Ruby ‚wichtigen‘ Menschen – eine eigene Geste bedacht hatten), oder an meine Nachbarin Barbara, und manchmal entspinnt sich dann ein regelrechtes „Gespräch“, weil ich ihr erkläre, dass Stephan nicht da ist. - Daraufhin macht sie: „Wo?“ - Na ja, er ist bei sich zu Hause. - Sie wieder: „Stephan“ – Ich sage: „Nein, Stephan ist nicht da“. Daraufhin fängt sie an zu jammern, woraufhin ich sie frage, ob wir Stephan anrufen sollen? – Sie nickt und hört auf zu jammern.

Okay, Problem gelöst. Nie im Leben würde ich doch normalerweise verstehen, an WEN sie gerade denkt, dass sie überhaupt an eine bestimmte Person denkt, wenn sie Geräusche draußen hört. Dass sie irgendwen vermisst ... würde ich es verstehen, wenn sie jammert? Selten, vermute ich, und ich merke, wie gut es ist, dass ich reagieren kann. Das ist vielleicht sogar ein Schlüsselthema – dass ich ja viel, viel mehr verstehe und mitbekomme und dadurch jetzt schon viel differenzierter mit ihr kommunizieren kann. Sie kann durchaus recht fordernd und anspruchsvoll sein, aber ich glaube, dass wir sehr viel mehr Frustrationen hätten, wenn ich sie nicht so gut verstehen würde.

Als sie das erste Mal das Zeichen für „Puppe“ machte, habe ich sie nicht verstanden. Es war noch etwas undeutlich, ähnelte dem Hund. Sie jammerte und wedelte wie wild weiter, bis mir plötzlich ein Licht aufging. „Ach, du meinst deine Puppe?“ Ich würde gerne vermitteln, WIE schön es war, zu sehen, wie ein Strahlen über ihr Gesicht ging ... ich glaube, sie hat sich einfach so gefreut, dass ich sie verstanden habe. Das war so ein schöner Moment.

Diese schöne Stimmung, der Spaß, den wir an unseren „Gesprächen“ haben, die vielen besonderen Momente, von denen möchte ich hier berichten. Ein weiteres Highlight ... die Sache mit dem Hasen....Wir waren bei ihrer Freundin aus dem Zwergensprache-Kurs zu Besuch, und in der Küche war ein Hase im Hasenkäfig. Ruby war völlig begeistert und übernahm sofort – wie inzwischen so häufig – das entsprechende Zeichen. Wir gaben dann begeistert Rückmeldung „Jaaa, ein Haaase“. Sie lachte und zeigte immer wieder das Zeichen und wir mussten immer wieder sagen „Ja genau, ein Haaase“. Es war wohl der Spaß daran, dass wir sie verstanden, aber auch an dem Zeichen und natürlich an dem Hasen – es war eine ausgesprochen fröhliche Situation. Am nächsten Tag erzählte ich das meiner Freundin, wobei Ruby hinter mir auf dem Sofa saß ... und plötzlich laut und vernehmlich „Haaase“ sagte ... ich war wie vom Donner gerührt. Na, jedenfalls in diesem Fall hat sie ja nicht lange auf sich warten lassen mit dem ‚Nachziehen‘ – vom Zeichen zum Wort. Ein Beleg mehr dafür, dass die Babyzeichen nicht den Beginn der gesprochenen Sprache verzögern, würde ich sagen. Seitdem versucht sie sich an dem Wort „Haaas“, immer begleitet von dem entsprechenden Zeichen, was mich zu einem weiteren Vorteil der Babyzeichen führt – manches Mal erkenne ich nur durch die Zeichen, was sie gerade meint, denn das gesprochene Wort „Haaas“ ist zum Beispiel entweder Hase oder Haus/zuhause oder heiß. Ein weiteres Beispiel ist „Mee“ – noch kein Wort, aber dennoch – es wird begleitet von dem Zeichen für Milch oder für mehr – je nach Situation.

Nun ja, es ist sicher schon klar geworden – Ruby ist jetzt 15 Monate alt und kann inzwischen weit mehr als 50 Zeichen!!! Nie im Leben hätte ich das erwartet. Eine Zeitlang hat sie mir tatsächlich jeden Tag drei neue Zeichen gezeigt ... mir wurde fast schwindelig. Ihr Vater muss abends ‚Nachhilfe‘ von mir bekommen, damit er noch ‚mitkommt‘. Gerade für Personen übernimmt sie inzwischen gerne sehr unmittelbar das entsprechende (selbstbedachte) Zeichen (übrigens auch für ihre beiden gleichaltrigen Freundinnen, nach denen sie mich auch gerne mal ‚fragt‘).

Natürlich kommt es dann auch vor, dass sich Zeichen erst einmal ähneln und dass ein wenig Verwirrung entsteht, was allerdings meist aus dem Zusammenhang heraus dann doch verständlich wird. Viele Zeichen sind allerdings sehr klar und viele unklare werden ständig deutlicher. Sie trainiert ganz eindeutig ihre Motorik. Aber das ist ja wieder so ein „Kopf-Argument“. Als viel, viel wichtiger empfinde ich die Tatsache, dass wir oft schon so wunderbar kommunizieren können. Dass viel weniger Frust entsteht. Dass sie es ganz offensichtlich ganz toll findet, dass ich sie verstehe.

Meine Freundin, die auch über Babyzeichen mit ihrer Tochter kommuniziert, meinte, dass man das Kind einfach ernster nehmen würde. Sie hat bereits einen größeren Sohn und damit wohl den direkten Vergleich. Man nimmt sie ernster und man unterschätzt sie normalerweise, glaube ich. „Gerade wenn sie anfangen zu sprechen, merkt man noch deutlicher, wie viel sie schon verstehen“, sagte mir ein Vater. Ja, genau. Und unsere Zwergesprache, sprechen' eben noch ein bisschen früher. Ich komme da oft aus dem Staunen nicht heraus und werde inzwischen auch häufig darauf angesprochen, wie kommunikativ Ruby ist, und auch, wie gut sie die Dinge zu verstehen scheint. Ich für meinen Teil führe dies ganz eindeutig auch auf die Zwergensprache zurück.

Ein letztes Beispiel, das mich persönlich sehr ans Staunen brachte, ist die Geschichte von dem „Pilzhuhn“: Ich hatte u.a. Pilze kleingeschnitten und gebraten, von denen einige Stücke auf ihrem Teller lagen. Plötzlich zeigt Ruby auf ein winziges Stück Pilz, strahlt übers ganze Gesicht und zeigt mir das Zeichen für Huhn. Ich habe mir dann das Stück angeschaut ... es war wirklich winzig, aber es zeigte original die Silhouette eines Huhnes – den Schnabel, den Kopf und den Körper. Ja, das sah aus wie ein Huhn. Ruby war gerade einmal 13 Monate alt. Ich war völlig verblüfft.

Inzwischen bin ich der festen Überzeugung, dass jedes Kind, wenn man denn nur am Ball bleibt, irgendwann mit Zeichen reagiert. Kinder wollen kommunizieren. In meinen Augen sind die Babyzeichen ein ‚Angebot‘. Ich glaube, was wirklich wichtig ist, ist der gemeinsame Spaß an der Sache. Mit Vergnügen denke ich z. B. an Situationen zurück wie die, in der sie z. B. das neu gelernte Zeichen für „Katze“ auf alles anwendete, was sie noch nicht ‚bezeichnen‘ konnte, in diesem Fall für die Kamele der Heiligen Drei Könige, woraufhin ihr Papa meinte: „Ja, das sind ganz klar südägyptische Buckelkatzen!“ Ja, allzu ernst muss man es gar nicht nehmen, sondern einfach mit viel Spaß und Motivation an die Sache herangehen, dann ist es ganz sicher auch kein Druck für das Kind. Es gibt noch viele weitere erzählenswerte Anekdoten oder Geschichten, aber das würde hier nun wirklich zu weit führen.

Das Fazit für mich könnte momentan wohl so lauten: Man MUSS ganz sicher keine Zwergensprache machen, aber man KANN ... und ich bin so froh, dass ich damit angefangen habe. Meiner Meinung nach ist es eine unglaubliche Bereicherung der ersten Jahre mit einem Kind und ich kann es wirklich nur weiterempfehlen.